

Das

LEIB-SEELE-GEIST-PROBLEM

oder

RÄTSEL UND GEHEIMNIS PSYCHO-PHYSISCHER WECHSELWIRKUNGEN

*„Im Grunde gibt es Materie gar nicht. Jedenfalls nicht im geläufigen Sinne. Es gibt nur ein Beziehungsgefüge, ständigen Wandel, Lebendigkeit. Wir tun uns schwer, uns dies vorzustellen. Primär existiert nur Zusammenhang, das Verbindende ohne materielle Grundlage. Wir könnten es auch **Geist** nennen. Etwas, was wir nur spontan erleben und nicht greifen können. Materie und Energie treten erst sekundär in Erscheinung – gewissermaßen als geronnener, erstarrter Geist.“*

Prof. Dr. Hans-Peter Dürr (Dt. Elementarteilchenphysiker 1929-2014)

Endlich! Es wurde auch höchste Zeit. Das uralte Menschheitsrätsel scheint gelöst. Allerdings nicht, wie zu vermuten wäre, von der Philosophie, sondern von der Neurophysiologie, insbesondere der modernen Hirnforschung.

Wenn ich die Neurowissenschaft in ihrem Kernanliegen richtig verstanden habe, ist sie folgender Ansicht: Alles Wirkliche (=real Wirkende) seien neuronale Prozesse im menschlichen Gehirn, welche zum Beispiel so etwas wie Gedanken, Gefühle, Emotionen bis hin zu Ideen und Idealen als ihre jeweiligen Produkte (Konstrukte) hervorbringen, hervorbringen im Sinne von erzeugen. Weil meine Neuronen gerade in diesem Augenblick in einer ganz speziellen, einzigartigen und zudem äußerst präzisen Konfiguration „feuern“, gaukelt mir, um es etwas zugespitzt zu formulieren, mein Gehirn irgendeine Idee vor – beispielsweise die Illusion einer moralisch motivierten Handlung.

Das zugrunde liegende „Problem“ der ganzen Sache ist leicht einzusehen: Hirnphysiologische Prozesse, die in der heutigen Zeit durch bildgebende Verfahren sichtbar gemacht werden können, basieren auf zwei wesentlichen Faktoren, nämlich Elektrizität (so genannte „Potenzialschwankungen“) und Chemie (Botenstoffe). Auf welche Art und Weise nun diese als materiell zu bezeichnenden Erscheinungen (weil messbar) so etwas ontologisch Verschiedenes wie subjektive Bewusstseinszustände (Wut, Trauer, Mitgefühl, Gedanken ganz allgemein etc.) erzeugen, bleibt nach wie vor rätselhaft. Sowohl Gedankeninhalte als auch Sinnesempfindungen lassen sich schließlich im Gehirn nicht lokalisieren, höchstens ihre physiologischen Korrelate in ganz bestimmten, eng umgrenzten Arealen. Manche Wissenschaftler gehen sogar einen Schritt weiter, ich komme später noch darauf zurück, und setzen diese sichtbaren Korrelate mit den (geistigen) Inhalten gleich (so genannte „Identitätstheorie“). Eine durchaus gewagte Interpretation, wie ich finde.

Wer von uns kennt es nicht – das berühmte und bis heute augenscheinlich (doch) noch ungelöste Leib-Seele-Problem? In früheren Zeiten sprach man, wenn es um den Menschen ging, noch davon, dass er aus Leib, Seele *und* Geist besteht. Diese Anschauung wird umgangssprachlich auch als (christliche) *Trichotomie* bezeichnet. Laut Rudolf Steiner (1861-1925) wurde allerdings der Geist auf dem Vierten Konzil zu Konstantinopel im Jahre 869/870 für immer „abgeschafft“. Sich einen Geist als „eigenständige Substanz“ neben der Seele vorzustellen widersprach dem Dogma der katholischen Kirche und galt als Häresie. Eine zusätzliche Schwierigkeit besteht meiner Ansicht nach auch darin, dass mancherorts die Seele mit dem Geist gleichgesetzt wird. Meine Differenzierung sieht folgendermaßen aus:

Geist = *universell* wirkendes göttlich-geistiges Prinzip (im Sinne von *Gottheit* nach Meister Eckhardt)

Seele = *individuell* wirkendes göttlich-geistiges Prinzip (im Sinne von *Gott* nach Meister Eckhardt – siehe auch „Gottesgeburt in der Seele“))

Körper = *sinnlich wahrnehmbare* Manifestation von Geist und Seele (im Sinne von *Mensch* – Stein, Pflanze, Tier, (Um)-Welt, Kosmos, von Menschen geschaffene Dinge, kurz und gut: von *Allem*)

Die von kirchlicher Seite verordnete Eliminierung des Geistes aus dem kollektiven Gedächtnis des christlichen Abendlandes zeigt ihre Wirkung! Das Augenmerk richtete sich nunmehr in verstärktem Maße auf Naturvorgänge und deren Erforschung. Das Auffinden entsprechender Naturgesetze, basierend auf deterministischen Abläufen und berechenbarer Kausalität, rückte in den Mittelpunkt des Interesses. Es begann die Blütezeit der modernen Naturwissenschaften mit ihren unbestreitbaren Erfolgen. Die Zerstörung der bis dato sinnstiftenden Einheit von Körper, Seele und Geist hatte als Konsequenz eine zeitgemäße Art von Dualismus zur Folge: Der Unterscheidung und Aufspaltung in *Wissen* und *Glauben*. Mittlerweile mutierte die Natur-Wissenschaft zur neuen Religion, der man tunlichst Glauben schenken sollte, um sich selbst nicht der Gefahr der Lächerlichkeit auszusetzen.

Ich persönlich sehe im Leib-Seele-Geist-Problem, wie die Überschrift erahnen lässt, weniger ein Problem als vielmehr ein Rätsel bzw. Geheimnis, das mich immer wieder aufs Neue in Staunen versetzt. Aus diesem Grunde empfinde ich die von wissenschaftlicher Seite gegebenen Antworten auf die zahlreichen „Rätsel des Lebens“ eher als Ausgangspunkt weitergehender Betrachtungen und Forschungen.

Die Trichotomie – Leib, Seele, Geist als Einheit verstanden – differenziert sich innerhalb dieser Einheit in unterschiedliche Erscheinungsformen und Gestaltungen.

Der eine Pol, wenn man so will, stellt der **Leib** (Körper) mit seinen Organen dar. Wir können ihn sinnlich wahrnehmen, tasten, messen, wiegen. Er ist eng mit dem verbunden, was wir ganz allgemein unter *Materie* verstehen (nach dem Tode wird er wieder der Natur, welcher er entstammt, zurückgegeben – „Erde zu Erde, Staub zu Staub“).

Den anderen Pol bezeichnen wir mit **Geist**. Der Begriff *Geist* lässt sich, wenn überhaupt, nur spirituell erfassen. Er entzieht sich generell unserem rational-intellektualistisch operierenden Verstand. Der Geist als universell wirkendes göttlich-geistiges Prinzip ist im Grunde genommen denkerisch gar nicht fassbar, aber, und das ist das ungemein Tröstliche, er ist

erfahrbar und somit *erlebbar*. Naturwissenschaftliche Erkenntnismethoden stoßen bei ihrer „Suche nach dem Geist“ naturgemäß an ihre Grenzen (vgl. „Grenzen der Erkenntnis“). *Innerhalb* ihrer Systemimmanenz sind selbstverständlich Grenzerweiterungen jederzeit möglich und finden auch in regelmäßigen Abständen statt. Naturwissenschaftler stehen „Forschungsergebnissen“ bezüglich Spiritualität und Geist („Geisteswissenschaft“) oftmals skeptisch gegenüber und betrachten sie in aller Regel als unerlaubte Grenzüberschreitung, da, aus ihrer Sicht, unwissenschaftlich. Ihre eigene Doktrin führt sie aber, wie die moderne Quantenphysik anschaulich zeigt, selbst an Grenzen!

In der Mitte der beiden Pole befindet sich die **Seele**. Sie ist nach meinem Verständnis Träger und Impulsgeber seelisch-geistiger Eigenschaften und Funktionen, wie Denken, Fühlen, Empfinden, Wollen. Außerdem spielt sie die Rolle einer Art von *Vermittlerin*. Eine Gefahr – um nur **ein** Beispiel aus der Vielzahl der Möglichkeiten zu nennen – sehe ich darin, dass sie sich *einseitig* einem der beiden Pole, nämlich dem Körper, zuwendet. Konzentriert sie sich über Gebühr auf das Körpergeschehen (wie es beispielsweise bei einem Hypochonder der Fall ist), gerät sie, bildlich gesprochen, in einen „Sog der Materie“ bzw. materieller Prozesse, deren Charakteristikum die Vergänglichkeit darstellt. Die Seele, die wie ein Pendel zwischen Körper und Geist frei hin und herschwingen sollte, wird – als ob ein sehr starker Magnet auf sie wirken würde – in Todeskräfte hineingebannt und muss aufpassen, nicht den „Seelentod“ zu erleiden (Die Gedanken des Hypochonders kreisen unter Umständen ausschließlich um das Eine – unheilbare Krankheit, Sterben und Tod). Das bindet selbstverständlich psychische Energien, die an anderer Stelle fehlen.

Die Ausrichtung auf den (schöpferischen) Geist hin, welcher Raum und Zeit transzendiert, eröffnet demgegenüber ungeahnte Freiheits-Räume. Die „Schwere der Materie“ – und wenn es nur für einen kurzen Augenblick ist – wird überwunden; es entsteht eine oftmals lange Zeit verschüttete, heilsame „Leichtigkeit des Seins“.

Daraus resultieren möglicherweise – es muss nicht so sein – zwei diametral entgegengesetzte „Weltanschauungen“. In dem einen Fall ist man davon überzeugt, dass alles Seelisch-Geistige nach dem Tode – gleich dem Körperlichen – zugrunde geht (**insbesondere dann, wenn man sein „Ich“ mit hirneurologischen Prozessen gleichsetzt** – es wäre aus meiner Sicht die einzig denkbare, konsequent-logische Schlussfolgerung). Im anderen Fall glaubt man, dass dies nicht so ist. Das große Rätsel besteht nun darin, inwiefern neuronale Gehirnaktivitäten dem Bewusstsein das eine oder das andere als plausibel übermitteln (falls es diese wirklich sind!!).

Ich kam im Zuge meiner Überlegungen auf den Begriff *spiritueller Monismus* (zutreffender wäre vielleicht: *spiritueller Holismus*). Er hilft mir hinsichtlich des Leib-Seele-Geist-Problems weiter. Das „Problem“ entpuppt sich zusehends als Scheinproblem.

Zu meiner großen Verwunderung fand ich den Begriff bereits im Internet. Er wurde offensichtlich schon vom Physiker und Philosophen Carl Friedrich von Weizsäcker (1912-2007) verwendet [bei genauerer Betrachtung allerdings in einem von mir abweichenden Sinne].

„Im Rahmen der Quantentheorie wird der Cartesische Dualismus * von Bewusstsein und Materie überflüssig. Die Quantentheorie wäre mit einem ‚spiritualistischen Monismus‘ vereinbar, der eine einzige Wirklichkeit anerkennt und diese, der klassischen europäischen Philosophie folgend, ‚Geist‘ nennt.

* Position, der zufolge Körper und Geist zwei verschiedene und unabhängig voneinander existierende Substanzen sind, die kausal miteinander wechselwirken.

Zur weiteren Charakterisierung seines spiritualistischen (oder auch spirituellen) Monismus verweist Weizsäcker auch gelegentlich auf einen Satz, den er Friedrich Wilhelm Schelling (1775-1854) zuweist, ohne die genaue Quelle zu nennen: „*Die Natur ist der Geist, der sich selbst nicht als Geist kennt.*“

In Analogie dazu könnte man sagen:

„Der menschliche Körper – insbesondere das Gehirn – ist ein Element der Natur und somit Geist, der sich selbst nicht als Geist kennt.“ Infolge dessen beschäftigt sich die Naturwissenschaft im Grunde genommen mit dem Geist, der sich selbst nicht als solchen (er)kennt. Stichwort: Den Geist mit dem Geist abschaffen.

In dem Zusammenhang möchte ich noch folgendes erwähnen. Die *Neurophilosophie* ist auf dem besten Weg, die Seele als eigenständige Entität (innerhalb des 'spirituellen Monismus') abzuschaffen. Mit dem Geist ist es ja, wie wir gesehen haben, bereits erfolgreich (?) gelungen! Die Hirnforschung betrachtet die Seele bzw. alle seelischen Äußerungen höchstens als ein Epiphänomen zerebraler Vorgänge – selbst das menschliche Ich, als nützliche Illusion, bleibt davon nicht ausgenommen. „Ich bin mein Gehirn. Nichts spricht gegen den materialistischen Monismus.“ oder „Wie das Gehirn die Seele macht“ oder „Verschaltungen legen uns fest: Wir sollten aufhören, von Freiheit zu sprechen“ sind Aussagen hochrangiger Hirnforscher, die unmissverständlich darauf hindeuten. Die Reduktion – und somit die Verarmung – des Menschen auf rein biologische Vorgänge schafft meiner Überzeugung nach ein seelisch-geistiges Vakuum – und zwar ein existenzielles.

Randbemerkung: Es wäre in der Historie nicht die erste Kränkung, die der Mensch erlitten hätte*.

Kein Wunder, dass die so genannte *Künstliche Intelligenz* in dieses Vakuum hineinstößt! Hoch gelobt und freudig begrüßt!

Dazu passend eine Meldung vom 11.1.2024. Prof. Dr. Karl Lauterbach (Gesundheitsminister): „*Homöopathie macht als Kassenleistung keinen Sinn. Auch der Klimawandel können wir nicht mit Wünschelruten bekämpfen. Die Grundlage unserer Politik muss die wissenschaftliche Evidenz sein.*“

*Die drei großen Kränkungen der Menschheit:

Nikolaus Kopernikus (1473-1543. Heliozentrisches Weltbild: „Die Erde ist nicht Mittelpunkt des Weltalls“ – und somit auch nicht der Mensch, der sie bewohnt).

Charles Darwin (1809-1882. Evolutionstheorie: „Der Mensch stammt vom Affen ab“).

Sigmund Freud (1856-1939. Psychoanalyse: „Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus“).

Die vierte und womöglich ultimative Kränkung könnte die Substitution des Menschen durch *Künstliche Intelligenz* sein.

Noch eine Ergänzung zur Formulierung „Ich bin mein Gehirn“. Der Satz beinhaltet meiner Ansicht nach einen fundamentalen Widerspruch. Was wird mit dem Gesagten suggeriert? Der Mensch, also ich, sei mit dem Gehirn identisch (einmal ganz davon abgesehen, wie es sich mit all den anderen Organen, wie Leber, Herz, Magen etc., verhält). Daher läge im Verständnis des Autors ein „materialistischer Monismus“ vor. Aber: Genau genommen erfolgt eben doch eine, wenn auch unbeabsichtigte, Aufspaltung der „Einheit“, die leicht übersehen wird. In erster Linie vom Autor selbst. Um überhaupt „mein“ als besitzanzeigendes Fürwort sagen zu können, braucht es jemanden – nämlich mich als Subjekt – der zu etwas anderem – dem Gehirn als Objekt – „mein“ sagen kann. Es müsste in dem Fall korrekterweise von einem „materialistischen Dualismus“ gesprochen werden. Wobei hier wiederum das Problem auftaucht, inwiefern das „Ich“ der Materie zuzuordnen ist. Einmal ganz davon abgesehen, dass ja kein Mensch sagt „mein Gehirn liebt dein Gehirn. Sondern: Ich liebe Dich.“ Haarspalterei?!?!

Grundsätzliches Problem der „Leib-Leib-Konstellation“: *

Um der eingeschlagenen Argumentationslinie der Neurowissenschaft überhaupt folgen zu können, braucht es als Voraussetzung meiner Überzeugung nach **zwei** Instanzen: Auf der einen Seite das Gehirn mit seinen neuronalen Erregungspotenzialen, welches die Illusion eines Ich **erzeugt** und auf der anderen Seite ein Bewusstsein, das die Illusion des Ich als solche **erkennt** und **entlarvt**. Wie sähe denn das Ganze unter der Prämisse eines „materialistischen Monismus“ aus, sprich wenn tatsächlich nur die eine (einheitliche) Instanz – der physiologische Gehirnprozess – verantwortlich wäre, und zwar für beide Ereignisse *gleichzeitig* – nämlich Erzeugung und Enttarnung des menschlichen Ich? Schwierig!

In Anlehnung an das berühmte Zitat von Descartes – *ich denke* (Gedanken, gedacht als Produkt hirneurophysiologischer Prozesse), *also bin ich* – müsste ein heute lebender Neurophilosoph (den gibt es offenbar) ehrlicherweise sagen: *Neuronen feuern, also bin ich* bzw. *glaube ich zu sein* (in meiner Naivität).

Frage: Woher erhalten die physiologischen Hirnprozesse eigentlich Kenntnis davon, dass das von ihnen konstruierte Fiktions-Ich, eben eine solche Fiktion (im Sinne einer Fata Morgana) darstellt? Wenn es stimmt, dass „ich mein Gehirn bin“, ist doch der Hirnprozess im Augenblick des Entstehens einer Ich-Illusion **diese selbst**, d.h. mit ihr identisch, oder nicht? Auf welche Art und Weise will das Gehirn Kenntnis der Illusion erhalten? Ist das Paradoxon einigermaßen verständlich? Es müsste in dem speziellen Fall gleichzeitig, parallel, ein *qualitativ anderer*, meinerwegen entgegen gesetzter Gehirnprozess ablaufen, der als sein Gegenüber (Objekt) das Illusions-Ich hat, um es als Illusion zu erkennen und damit zu enttarnen. Schwer vorstellbar. Elektrische Potentialschwankungen und chemische Botenstoffe sind in der außerordentlich komfortablen Lage ein Ich zu erzeugen *und* zu enttarnen.

Damit nicht genug! Um das Ganze noch auf die Spitze zu treiben, müssten dann noch zusätzlich mindestens **drei** weitere neuronal vernetzte Schaltkreise – aufgrund und mithilfe evolutionär bedingter Selbstorganisation – auf die glorreiche Idee kommen, folgende Bewusstseinszustände zu generieren, wie man heute zu sagen pflegt:

* Die Seele (als Funktion des Gehirns) stellt ja in den Augen der Neurowissenschaft einen *Teilaspekt des Leibes/Körpers* dar.

1. Dass für manche Zeitgenossen die Illusion eines Ichs **keine Fiktion darstellt**, sondern eine Realität im Sinne einer Wirklichkeit
2. Dass man sich **nicht entscheiden kann**, ob es sich nun um eine Realität oder um eine Illusion handelt
3. Dass es einem **völlig egal ist**, ob es sich um eine Illusion dreht oder nicht

Ungemein spannend wäre es natürlich, diese völlig unterschiedlichen Ergebnisse der Interpretationen, welche das Gehirn in Eigenregie vornimmt, auf dem Computerbildschirm sichtbar zu machen. Ob das Gehirn, das sich die Bilder betrachtet, wohl in der Lage wäre, anhand der Darstellung zu entscheiden, für welche der Optionen es sich entschieden hat? So ein Blödsinn! Und überhaupt – warum feuern die Neuronen einmal so, dass das Ich als Illusion gesehen wird und ein anderes Mal so, dass es als real erlebt wird? Hängt das jeweilige Resultat womöglich von der variierenden Intensität elektrischer Impulse ab (zu schwach, zu stark, zur falschen Zeit, an der falschen Synapse) oder von der spezifischen Zusammensetzung chemischer Substanzen?

In dem Zusammenhang taucht für mich die grundsätzliche Verständnisfrage auf: Welches Interesse (Motivation) können sowohl Elektrizität als auch Chemie haben, das im Laufe von Jahrmillionen Evolutionsgeschehen hervorgebrachte *Ich* (als durchaus lebensfähige Fiktion) nunmehr als Fata Morgana zu entlarven? Diese vermeintliche Scheinexistenz eines einheitlichen Ichs hat sich doch bis jetzt ausgezeichnet bewährt! Was ist denn um Himmels Willen in die Neurotransmitter gefahren? Ist denn die Koalition aus elektrischen Potenzialschwankungen und chemischen Botenstoffen völlig verrückt geworden? Die Zukunft wird zeigen, ob das Gehirn imstande ist, mich meines Ichs zu berauben.

„Abschaffung der Seele - Uhrenmechanismus“

Rudolf Steiner (*Spirituelle Psychologie*, Vortrag Berlin, 16.3.1904!!!):

„Man sagt uns: Seht einmal zu, dasjenige, was ihr Seele genannt habt, ist ja unter unseren Händen verschwunden. Wir Naturforscher haben euch gezeigt, dass alle Sinnesempfindungen, alles dasjenige, was sich als Vorstellungsleben entwickelt, alles Denken, alles Wollen, alles Fühlen, dass alles dies gebunden ist an ganz bestimmte Organe unseres Gehirns und unseres Nervensystems. Die Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts hat gezeigt, so sagt man, dass gewisse Partien unserer Großhirnrinde, wenn sie nicht vollständig intakt sind, es uns unmöglich machen, gewisse geistige Äußerungen zu vollbringen. Daraus zieht man den Schluss, dass in diesen einzelnen Partien unseres Gehirns diese geistigen Äußerungen lokalisiert sind, dass sie, wie man sagt, von diesen Partien unseres Gehirns abhängen. Man hat das drastisch ausgedrückt, indem man sagt: Ein gewisser Punkt des Gehirns ist das Zentrum für die Sprache, eine andere Partie für diese Seelentätigkeit, eine andere Partie für eine andere, so dass man Stück für Stück der Seele abtragen kann. – Man hat gezeigt, dass mit der Erkrankung ganz bestimmter Gehirnpartien zu gleicher Zeit der Verlust bestimmter Seelenfähigkeiten einhergeht. Was man sich seit Jahrtausenden unter Seele vorgestellt hat, das kann kein Naturforscher finden, das ist ein Begriff, mit dem der Naturforscher nichts anzufangen weiß. Wir finden den Körper [respektive das Gehirn] und seine Funktionen, aber nirgends eine Seele [Ich]. Der große Sittenlehrer des Darwinismus, *Bartholomäus Carneri* (1821-1909), der eine Ethik des Darwinismus geschrieben hat, hat seine Überzeugung klar zum Ausdruck gebracht, wie sie vielleicht niemals deutlicher aus diesen Kreisen der Naturforscher gegeben werden kann. Er sagt: Nehmen wir einmal eine Uhr. Die Zeiger rücken vor, das Uhrwerk ist in Bewegung. Das alles geschieht durch den Mechanismus, der vor uns steht. Wie wir in dem, was die Uhr vollbringt, eine Äußerung des Uhrmechanismus haben, so haben wir in dem, was der Mensch fühlt und denkt und will, eine Äußerung des ganzen Nervenmechanismus vor uns. Ebenso wenig wie man annehmen kann, in der Uhr sitze ein kleines Seelenwesen, das die Räder bewegt, die Zeiger vorrückt, ebenso wenig können wir annehmen, dass außer dem Organismus eine Seele ist, welche das Denken, Fühlen und Wollen bewirkt. – Das ist das Bekenntnis eines Naturforschers in geistiger Beziehung, das ist es, was die Naturforscher zur Grundlage eines neuen Glaubens, einer solchen reinen naturalistischen Religion gemacht haben [vgl. „materialistischer Monismus“]. Der Naturforscher glaubt, dass er durch die Ergebnisse der Wissenschaft zu diesem Bekenntnis gezwungen sei, und er glaubt, dass er jeden für ein kindlichen Geist halten darf, der unter dem Einfluss der Wissenschaft nicht zu diesen Schlüssen kommt. Bartholomäus Carneri hat es unbeschönigt gezeigt. (.....) Die Auffassung der Naturforscher, die sie in den Menschen nichts anderes sehen lässt als einen Mechanismus, deckt sich mit dem Gleichnis von der Uhr. Diese Anschauung ist radikal ausgesprochen. Sie wird als die einzige angesehen, die der Gegenwart würdig ist. Sie wird so hingestellt, dass die naturwissenschaftlichen Entdeckungen des Zeitalters uns zwingen, zu diesen Bekenntnissen zu kommen.“

„Fußspuren in der Erde - Zustandekommen“

Rudolf Steiner (*Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten*, Berlin, 24.7.1917): „Das hängt aber mit dem zusammen, womit ich heute begonnen habe: mit dem notwendigen Verständnis, dass wir ein neues Verhältnis zur Wahrheit gewinnen müssen. Wir werden es nicht anders gewinnen, als wenn wir verstehen werden, dass das Leben in den Vorstellungen, in den Begriffen schon ein Leben im Geiste ist. Dieses nichtnaturwissenschaftliche – denn naturwissenschaftlich ist es nicht –, aber dieses materialistische oder monistische Vorurteil müssen wir uns abgewöhnen, welches da besagt: wenn ich denke, brauche ich mein Gehirn, also geht aus meinem Gehirn das Denken hervor! – es ist das gerade so gescheit, als wenn jemand sagt: Hier ist eine Straße, da sind Fußspuren, – woher können diese Fußspuren nur kommen? Nun ja, da müssen selbstverständlich unten in der Erde Kräfte sein, welche diese Fußspuren gemacht haben. Jetzt studiere ich die Fußspuren und mache eine Theorie darüber, welche Kräfte da unten sind, welche herunter- und heraufstoßen, so dass die Erde, wenn sie weich ist, sich so bewegt, damit diese Fußspuren herauskommen. – Diese Leute wären geradeso gescheit wie derjenige, welcher **in der Struktur und in den Bewegungen des Gehirns die Kräfte sucht, die das Denken bilden**. Gerade so wie die Fußspuren etwas sind, was in der Erde gefunden wird, aber herrührt von dem Menschen, der darüber gegangen ist, so ist dasjenige, was Struktur des Gehirns ist, selbstverständlich so da, wie es die Biologie und Physiologie schildert, aber das Denken hat das eingegraben [Plastizität], und das Denken ist schon ein Geistiges.

Ja, aber das Gehirn muss doch da sein? – Selbstverständlich, der Erdboden muss auch da sein, wenn ich darüber gehen will! Das Gehirn muss als eine Widerlage da sein, solange ich zwischen Geburt und Tod lebe; es muss sich dasjenige, was in mir lebt, *geistig lebt*, nach den Bedingungen des Daseins zwischen Geburt und Tod an etwas zurückspiegeln. Dieser Spiegelungsapparat ist das Gehirn, nur dass die Spiegelung eine lebendige ist, so wie wenn in einem Spiegel nicht bloß eine glatte Fläche das Licht spiegelt, sondern wie wenn sich alles eingraben würde, und man an der Struktur noch sehen könnte, was sich gespiegelt hat; so spiegelt es sich vom Gehirn aus. Man wird begreifen müssen, dass **das Denken als solches schon etwas Spirituelles ist**, dass wir bereits in der geistigen Welt drinnen stehen, wenn wir denken. (...)

„Telegramm – Papier und Schriftzeichen“

Rudolf Steiner (*Die Atomistik und ihre Widerlegung*, Aufsatz von **1890**):

„Wäre diese Vorstellungsweise die richtige, dann müsste ich mir sagen: der Mensch ist weiter nichts als eine Masse schwingender [d.h. messbarer und quantifizierbarer] Moleküle. Dies ist das allein Wirkliche an ihm. Habe ich eine große Idee und verfolge sie *nach ihrem Ursprunge*, so komme ich auf diese oder jene Bewegung. Ich will eine gute Handlung vollbringen. Dies kann ich nur, wenn es gerade einer Masse von Molekülen meines Gehirns beliebt, eine bestimmte Bewegung auszuführen. Hat unter solchen Voraussetzungen 'gut' oder 'schlecht' überhaupt noch einen Wert? Ich kann ja doch nur vollbringen, was aus der Bewegung meiner Gehirnmoleküle resultiert [Thema: Determinismus – menschliche Willensfreiheit – Schuldfähigkeit]. (...)

Der Fehler, der den Schlüssen dieser Naturwissenschaft zugrunde liegt [*nicht* Beschreibung der Tatsachen, *sondern* deren Interpretationen], ist so einfach, dass man in der Tat nicht begreifen kann, wie die ganze gelehrte Welt der Gegenwart in diesen grenzenlosen Irrtum verfallen konnte.

Wir können durch ein einfaches Beispiel die Sache klar machen. Nehmen wir einmal an, jemand gibt in dem Orte A ein Telegramm an mich auf. Wenn mir das Telegramm überbracht wird, habe ich nichts vor mir als Papier und Schriftzeichen [Das Papier entspricht als physische Grundlage dem Gehirn, die systematische Anordnung der Schriftzeichen den jeweiligen elektrisch-biochemischen Prozessen]. Indem ich diese Dinge mir aber gegenüberhalte und zu lesen verstehe, erfahre ich wesentlich mehr, als was Papier und Schriftzeichen sind, nämlich einen ganz bestimmten Gedanken**inhalt**. Kann ich nun sagen: Ich habe diesen Gedankeninhalt erst in meinem Gehirne erzeugt, und das einzig Wirkliche seien nur Papier und Schriftzeichen? - Gewiss nicht. Denn der Inhalt, den ich jetzt in mir habe, ist genau ebenso auch im Orte A enthalten [das bedeutet: Der erlebbare geistige **Inhalt** – im Gegensatz zu Papier und Schriftzeichen – transzendiert die Lokalität des Gehirn-Raumes]. Dieses Beispiel ist sogar das treffendste, das man wählen kann. Denn es ist doch auf sichtbare Weise nicht das Allergeringste von A herüber zu mir gekommen. Wer wollte behaupten, dass die Telegrafendrähte wirklich die Gedanken von einem Orte zum andern tragen? - Genau ebenso ist es mit unseren Sinnesempfindungen. Wenn eine Reihe von Ätherteilchen, die in einer Sekunde 589 Billionenmal hin und herschwingen, an mein Auge kommen und den Sehnerv erregen, so tritt bei mir allerdings zum Beispiel die Empfindung des *Grün* auf. Aber die Ätherwellen sind, wie oben beim Telegramm Papier und Schriftzeichen, nur die **Träger** des *Grün*, das an dem Körper wirklich ist [genauso wie ein Spermium auch nur als materielle Grundlage (Träger) einer schier unermesslichen seelisch-geistigen Potenzialität fungiert]. Der *Vermittler* ist ja doch nicht das Wirkliche der Sache. So wie beim Telegramm Draht und Elektrizität, so wird hier der schwingende Äther als Vermittler benützt. Man darf aber deshalb, weil wir *durch* und *vermittelst* des schwingenden Äthers das *Grün* erfassen, nicht sagen: Grün sei einfach dasselbe wie der schwingende Äther.

Diese grobe Verwechslung von *Vermittler* und *Inhalt*, der vermittelt wird, liegt der ganzen modernen Naturwissenschaft zugrunde.

Man muss annehmen, das *Grün* sei eine Eigenschaft der Körper; dieses Grün erzeuge eine schwingende Bewegung von 589 Billionen Schwingungen in der Sekunde, diese Bewegung kommt an den Sehnerv und dieser sei so eingerichtet, dass er weiß: wenn 589 Billionen Schwingungen ankommen, dann können diese nur von einer *grünen* Fläche ausgegangen sein.

Ebenso ist es mit allen unseren anderen Vorstellungen beschaffen. Wenn ich einen bestimmten Gedanken, Idee, Ideal habe, so muss derselbe natürlich auch auf reale Weise in unserem Gehirne gegenwärtig sein. Dies ist nur so möglich, dass die Gehirnteile in einer bestimmten Weise sich bewegen. Denn ein im Raume ausgedehntes Wesen kann keine anderen Veränderungen als Bewegungen erleiden. Aber es wäre eine arge Verwechslung von dem Inhalte der Idee und der Art, wie sie im Körper auftritt, wenn man sagen wollte: die Bewegung selbst sei die Idee. Nein, die Bewegung bietet nur die Möglichkeit, *dass die Idee Gestalt, räumliches Dasein gewinnt.*“

„Gott ist Alles in allem“

(Empfehlung meinerseits: Beim Lesen des Textes *Gott* probenhalber durch das Wort *Geist* ersetzen)

Rut Björkman (schwedische Mystikerin 1901-1988)

„So lange hat die Menschheit unter dem Bann falscher Vorstellungen von Gott gelebt, Ihn außerhalb ihrer eigenen und der Welt Schöpfung gesucht, wo sie Ihn nicht finden kann, so dass die Zeit kommen musste, wo Gott nicht mehr gefragt wird und an seine Existenz nicht mehr geglaubt wird. >>Gott ist tot<<, ist die natürliche Folgerung der Lehre von dem außerweltlichen Gott, die mit allen Bemühungen des Menschen, ihm nahe zu kommen, erfolglos blieb. Dieser Gott hat sich nicht bewegen lassen. Er greift nicht in das Leben der Menschen ein, um sie mit Kraft und Weisheit zu erfüllen. Er lässt der Welt ihren Lauf, und der Mensch erreicht mit allen religiösen Riten und Opfern, mit der Teilnahme an Gottesdiensten und Sakramenten nicht, dass dieser Gott sich für den Menschen engagieren lässt und sich als Diener seiner Wünsche verwendbar zeigt. Der außerweltliche Gott, der in fernen Himmeln thront, ist eine Erfindung des Menschen. Gott muss verstanden werden als der sich selbst in allem Geschaffenen offenbarende Eine, als die stets allgegenwärtige Kraft des Lebens in allem, was ist. Die Unterordnung der ganzen Schöpfung unter das Wirken dieser Kraft führt zur Gotterfülltheit dieser Schöpfung. Gott ist erreichbar für einen jeden Menschen über das in ihm wesende Göttliche. Wer im Bewusstsein dieser Kraft lebt und sie ohne Unterlass anbetet [genauso wie diese Kraft ohne Unterlass im Menschen wirkt], der betet diese Kraft in seine Schöpfung herein und wird von ihr bewirkt. Damit erfüllt er seinen geschöpflichen Sinn und wird zur Gottesoffenbarung. Gott ist alles in allem, und deshalb sind wir Gott in Manifestation. Wollen wir Ihm begegnen, so müssen wir in das göttliche Geheimnis unserer eigenen Schöpfung hineingehen und diese als den Ort der Anbetung erkennen. Der Ort der Anbetung Gottes für einen jeden Menschen ist sein eigenes, von Gott geschaffenes Leben, wie der Mensch auch die Gegenwart des Schöpfers in allem, was lebt, erkennt und so sich in Liebe allem geschaffenen zuwendet.“